

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Nachträger  
RM. 1.20 vierteljährlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
RM. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Industrielles Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Belegte alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Wachstumsanzeigen:**  
Für Inserenten der Anzeigenspalten  
höchst 10 Pf. die Anzeigenspalte  
erste Stelle und  
für Auswärtige 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 53.

Sonntag, den 1. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Am 30. April ist die  
**Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer**  
auf den 1. Termin fällig und innerhalb der nächsten drei Wochen an die Stadtsteuereinnahme zu entrichten.  
Raunhof, am 29. April 1904.

Der Stadtrat.  
Willer.

## Pflichtfeuerwehr, 2. Zug.

Sonntag, 1. Mai d. J. früh 7 Uhr Übung.

**Sammeln am Spritzenhaus.**

## Bekanntmachung.

Wegen Massenschüttung und Abwalgung wird die  
**Raunhof-Ammelshainer Straße**  
vom 4. bis mit 8. Mai 1904 innerhalb des Staatsforstreviers Raunhof für den Fahrverkehr gesperrt. Derselbe wird inzwischen auf die Ammelshain-Klingaer Straße verwiesen.  
Raunhof, am 30. April 1904.

Der Ortsvorsteher für das Staatsforstrevier Raunhof.  
Sina, Oberförster.

## Der Kaiser in Karlsruhe.

Der Kaiser hat am Donnerstag wenige Stunden nachdem er den heimatischen Boden betreten hatte, in einer schwungvollen Rede, die er zu Karlsruhe hielt, alles das zusammengefasst, was ihn in diesen Stunden bewegt: Erinnerung an die herrliche Meerfahrt, Freude der Wiederkehr, Betrachtung der Ereignisse der letzten Wochen. Anlaß hierzu bot ihm die Rede des Oberbürgermeisters von Karlsruhe, der an die begrüßenden Worte die Hoffnung geknüpft hatte, daß der Kaiser sich nunmehr voller Gesundheit erfreue, sein Volk mit Weisheit und Kraft durch die Fährlichkeiten der gegenwärtigen Zeit sicher führen werde.

Die Ansprache des Kaisers hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Zunächst ist es mir eine liebe Pflicht, für den freundlichen Empfang zu danken, der mir hier zuteil geworden ist. Ich hätte geglaubt, meiner Pflicht nicht zu genügen, wenn ich auf meiner Rückreise hier nicht Einkehr gehalten hätte bei meinen teuren Verwandten und um zugleich auch den Beweis meiner vollständigen Heilung zu erbringen. Der freundliche Empfang der hiesigen Bevölkerung reißt sich würdig an die vielen schönen Empfänge, die ich in Italien gefunden habe. Ich habe dort jene schönen Küsten besucht, wo einst die Stauer weilten, deren Andenken nach heute hochgehalten wird. Manche an mich gerichteten Ansprachen und manche Depeschen und manches Denkmal der Kunst ließ vor meinen Augen die Zeit Friedrichs II. wieder erstehen. Sie haben richtig erwähnt, daß die Aufgabe des deutschen Volkes eine schwere ist. Denken wir an die große Zeit, die das deutsche Volk zusammengebracht hat, an die Kämpfe von Böhren, Weihenburg und Sedan, und denken wir an den Jubelruf, mit welchem der Großherzog von Baden den ersten Deutschen Kaiser begrüßte! Das wird in uns die Ueberzeugung festigen, daß Gott und Helfen wird auch über den inneren Parteihader hinwegkommen. Die Ereignisse, welche die Welt bewegen, sollten dazu führen, den inneren Zwiespalt vergessen zu machen. Ich hoffe, daß unter Friede nicht geküßt werden wird und daß die Ereignisse, die wir vor unseren Augen sich abspielen sehen, dazu angetan sind, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klar zu machen und den Mut zu stärken und uns einig zu finden, wenn es notwendig werden sollte in die Weltpolitik einzugreifen.“

## Eine neue Südwestafrika-Vorlage.

wird jetzt in der Kölnischen Zeitung angekündigt. Das offizielle Blatt schreibt:

Es scheint sich in maßgebenden Kreisen in Berlin die Ueberzeugung herauszubilden, daß der Feind sich immer kriegerischer und übermächtiger zeigt, als man erwarten konnte, und daß die Ausföndung neuer Streitkräfte notwendig wird. Diesmal soll indes nicht mehr „paketweise“ vorgegangen werden. Es finden fortwährend Beratungen zwischen der Kolonialabteilung, dem Generalstab, der die eigentliche Oberleitung der Operationen hat, und dem Reichsmarineamt über die wichtige Frage statt. Dazu kommt die Frage des Kommandos, die wohl in den nächsten Tagen nach der Rückkehr des Obersten Dürr, gelöst werden muß. Man spricht seit mehreren Tagen in Berlin von der Ausföndung eines bekannten Generals, der die Führung übernehmen soll, während Oberst Leutwein sich nach Windhuk zurückziehen und die Geschäfte des Gouvernements führen würde. Die letzteren beiden sehr, bedürfen jedoch gerade unter den gegenwärtigen Umständen besonderer Aufmerksamkeit. Es wird wahrscheinlich noch mehrere Tage dauern, bis die Lösung beider Fragen erfolgen kann.

Als dieser bekannte General wird — da Graf Waldersee nicht mehr unter den Lebenden weilt, — allgemein der Generalleutnant von Trotha genannt.

Das südwestafrikanische Intermezzo entwickelt sich genau so, wie wir vorausgesehen haben. Es wird noch viele Menschenleben und viele Millionen verschlingen. Die Erkenntnis, zu der man sich jetzt in leitenden Stellen durchgerungen hat, daß der Feind sich kriegerischer und übermächtiger zeigt, als man erwartet hatte, kommt verzweifelt spät. Und es ist tieftraurig, daß das deutsche Volk mit Gut und Blut die schweren Fehler gut machen muß, die im Schutzgebiete von den Weissen um die Wette begangen worden sind!

Immer wieder drängt sich die Frage auf: Wie war es möglich, daß der Hereros-Aufstand mit bewundernswürdiger Gründlichkeit vorbereitet werden und mit elementarer Gewalt ausbrechen konnte, ohne daß man auf deutscher Seite davon rechtzeitig erfuhr? Die Geringschätzung, mit der man auf die Eingeborenen herabließ, von deren militärischen Fähigkeiten man keine Ahnung zu haben schien, rächt sich jetzt furchtbar.

## Der Aufstand der Hereros.

— Berlin. Ein Ergänzungstransport geht heute Sonnabend unter Führung des Hauptmanns v. Klinge vom 142. Infanterie-Regiment nach Südwestafrika über Hamburg ab. Er besteht aus 19 Offizieren, 18 Unteroffizieren und 114 Mann: 54 Kavalleristen, 38 Eisenbahnplazierern und 22 Infanteristen. Nachmittags 2 Uhr rückt der Bismarck-Dampfer „Herzog“ mit dem Ergänzungstransport in See. — Die Gerüchte, Gouverneur Leutwein habe gebeten, vom Truppenkommando entlassen zu werden, werden für aloudbast gehalten. — Gouverneur Leutwein melbet aus Windhuk, daß bei der Kolonne Glanapp bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verlaufen. 43 Typhuskranken sind in das Lazarett Windhuk überführt worden. Der Rest und die Zugänge bleiben in Otjihaonena, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird. — Nach einem oestern eingegangenen Telegramm ist der bei Onganja schwererwundete Leutnant von Rosenburg in Otjihaonja gestorben.

## Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Aus Schanghai wird gemeldet, dort geht das Gerücht, daß die Russen nach zweitägigem Kampf am Jalu eine Niederlage erlitten hätten. Die Japaner hätten den Fluß überschritten und die Russen hätten sich zurückgezogen.

— Auch Japan kauft Unterseeboote, und zwar in Amerika. Es erwarb den „Protector“, ein doppelstraubensigarrenförmiges Boot, das Räder hat und als unterseeischer Motorwagen wie als Boot dient.

— Wie der „Tal. Riv.“ aus Petersburg gemeldet wird, werden mit der im Juni ausbrechenden Offizierflotte auch sechs russische Unterseeboote nach Ostasien geschickt werden. — Die Gerüchte von einem Attentat zweier japanischer Soldaten auf den Oberbefehlshaber Kurapatin sind unbegründet. Darüber wird sich niemand mehr freuen als die japanische Regierung, deren Renommee durch solchen Vandalentat nicht gelitten hätte. — Der Großfürst April soll infolge der Katastrophe des „Petropawlovs“ eine so schwere Kervenerschütterung erlitten haben, daß man eine dauernde Krankheit befürchtet. General Kurapatin, der den Großfürsten einige Tage nach den schrecklichen Vorfällen gesehen und gesprochen, hatte derartige schlimme Wahrnehmungen nicht gemacht.

— Die amtlichen russischen Stellen in Berlin erklären die Nachricht, der Zar beabsichtige, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben, für unglauwbüdig.

## Rundschau.

— Berlin. Dem Reichstage ist folgendes Telegramm zugegangen: „Die versammelten Anstiedler aus Swakopmund, Karibib, Otjihaonja, Outjo und Windhuk richten an den hohen Reichstag die einstimmige Bitte, bei der dritten Lesung des Ergänzungs-Etats die Entschädigungsvorlage der Reichsregierung ohne Einschränkung anzunehmen, oder die dritte Lesung bis zu dem Ende Mai bevorstehenden Eintreffen einer Abordnung von Anstiedlern zu vertagen. Mit Darlehen für die unverschuldeten Verluste ist den noch mit schweren Verpflichtungen kämpfenden Anstiedlern nicht geholfen. Zu Aufträge: Farmer Erdmann.“

— Typhus-Schutzimpfung. Zu der Tatsache, daß in Südwestafrika die Abteilung des Majors v. Glanapp durch den Ausbruch des Typhus gezwungen worden ist, von Onjata 100 Kilometer südöstlich nach Otjihaonena zu marschieren, bemerkt die

„Köln. Ztg.“: Das Ausbrechen der Typhuskrankheit war vorzuziehen. Es würde sich dem Vorbilde der Engländer aus dem Transvaalkriege entsprechend empfehlen, die nach als Erfolg hinauszuführenden Mannschaften während der Seereise gegen Typhus immun zu machen. Die Immunisierung könnte im Einvernehmen mit dem Berliner Institut für Infektionskrankheiten veranlaßt werden. Die augenblickliche Einimpfung ist zwar unbehaglich, es stellt sich auch starkes Fieber ein, doch tritt nach einigen Tagen wieder der normale Zustand ein. Man sollte jedenfalls die Immunisierung an den Mannschaften vornehmen, die als Erfolg für die Kolonne Glanapp bestimmt sind.

— Sozialdemokratie und Ultramontanismus. Ein Geheimnis verrät das „Leipz. Tagebl.“ indem es schreibt: Die verstorbene Großherzogin Sophie von Weimar soll sich einmal in einem Gespräch mit einem hochgestellten preussischen Beamten folgendermaßen über den Ultramontanismus geäußert haben: „Sie fürchten die Sozialdemokratie, ich den Ultramontanismus. Die Sozialdemokratie entladet sich vielleicht in einer Revolution, und die wird niedergeschlagen. Den Ultramontanismus aber kann man nicht mit Hinten und Kanonen besiegen. Der Ultramontanismus verdirbt die Seele des Volkes.“

— Ein Millionenchwandel. In Berlin trat an der Mittwoch die Nachricht auf, daß der Kommerzienrat Julius Ribbert hinter dem Rücken seines Vaters, des Kommerzienrats Heinrich Ribbert, Wechsel auf die väterliche Firma in Höhe von 8-9 Millionen Mark acceptiert habe. Heinrich und Julius Ribbert sind beide Inhaber der bekannten Färbefirma Moriz Ribbert in Hohenlimburg. Julius Ribbert soll sich an verschiedenen Unternehmen beteiligt haben. Er hat u. a. die Akt.-Ges. Geldburg ins Leben gerufen, deren Gründung mit einem Nominalkapital von 22 Mill. M. seinerzeit Aufsehen und Wirtrauen erregte. Vor kurzem ist Julius Ribbert zum allgemeinen Erstaunen aus dem Aufsichtsrat von Geldburg ausgeschieden. Es wird sich nun fragen, ob der Kommerzienrat Heinrich Ribbert, die von seinem Sohne acceptierten Wechsel einlösen wird. Das Vermögen der Firma Moriz Ribbert wurde vor kurzem noch als sehr bedeutend bezeichnet. Julius Ribbert soll seit mehreren Monaten außerhalb Deutschlands weilen.

— Das Urteil im Dallgower Gattenmordprozess, der das Berliner Schmutzgericht drei Tage lang beschäftigte, lautete gegen den des Gattenmordes beschuldigten früheren Heilgehilfen Dugo Wälther aus Bischofswerda auf Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Es wird seitens der Verteidiger im Wege der Revision angegriffen werden. Der Angeklagte versicherte nach der Verkündung des Urteils seinen Verteidigern, denen er für die Mithewaltung danke, wiederholt, er sei unschuldig.

— Die preussische Regierung soll, wie der „Kont.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, jeder Verschärfung der Warenhaussteuer entschieden abgeneigt sein. Selbst wenn beide Häuser des Landtages, wie zu erwarten ist, neue Verschärfungsanträge zum Warenhaussteuergesetz annehmen sollten, dürften diese nicht die Zustimmung der Regierung finden. Eine weitere Belastung der Warenhäuser halten die maßgebenden Kreise angeblich für unzulässig und mit den Grundgesetzen der Gewerbefreiheit unvereinbar. Sie sind der Ueberzeugung, daß auch die weitgehendste Besteuerung der Warenhäuser die kleinen Geschäftsleute nicht von ihrem Wettbewerb befreien würde, zu einer vollständigen Unterdrückung der Warenhäuser wollen sie aber nicht die Hand bieten, zumal ihre völlige Aus-

percia im Konfir  
mperein befolgt.  
und Feier des Feil.  
t.  
st.  
alender.  
1904.  
38 Min.  
18 Min.  
32 Min.  
6 Min.  
c.  
r Ludwig Tied  
aunhof.  
ach Raunhof  
Höher Stand  
Köln | Wörm  
13  
15  
fe  
Breise!  
5 Pfg.  
eter.  
of.  
ing!  
gehen jetzt wieder  
ommerwohnungen  
anmelden.  
richten“.  
ranke  
rmut, Bleichucht,  
und Verdauungs-  
t, Abmagerung,  
gkeit, Herzklopfen,  
merzen, Appetit-  
m, Sodbrennen,  
c. und stechen  
in, ohne den  
ihrer Leiden  
das richtige  
den.  
in ganz hervor-  
erteilt auf Grund  
gern an Jeder-  
Schmitz II.  
erg a. Rh.  
atlacke  
blau, braun,  
glänzend, billigt  
ebers Nachst.,  
mbildung.  
Kaiser-Fabrik  
sch auf Teilzahlung  
ab 30-50 M. Abzah.  
15 M. monatlich. Ugen  
erschreibung liefert. Fab-  
rication. 70 M. an. Kan-  
lange unent. Preisliste  
enburg Nr. 112a.  
ärung.  
die ich gegen  
er ausgesprochen  
unwahr, zurück.  
e Schrader.  
1.50 an  
e f. tadelloosen  
auchbarkeit.  
billigt.  
Leipzig,